Kurzfutter Sprachliches Kurzfutter : (eine Modekrankheit)

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 32

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-504977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurzfutter

Sprachliches Kurzfutter

(Eine Modekrankheit)

Es gibt allerlei Sprachen. Und Sprachbereiche. Die Dichtersprache. Die Amtssprache. Die Zeitungssprache. Und auch die Reklamesprache. Sprechen wir einmal von dieser. Der letzteren. Das heißt: von ihrer neusten Variante. Der Kurzfuttersprache. (Einer Modekrankheit. Einer sprachlichen.)

Falls es sich überhaupt lohnt. Davon zu sprechen nämlich. Weil der Trick doch so einfach ist. Und so blöd. Man nehme einen Satz. Einen ganzen. Und den zerlege man. In seine syntaktischen Bestandteile. Und trenne diese durch Punkte. Wenn nicht gar durch Absätze. Oder Klammern. Das ist es. Alles. Darin besteht sie. Die Modernität. Die Modernität der Reklamesprache. Jedenfalls einer Abart derselben.

Sie ist nicht ganz neu. Diese Manier. Man kennt sie ja schon seit einiger Zeit. (Der geneigte Leser wolle gütig entschuldigen, daß ich versehentlich aus dem Stil gefallen bin: Der soeben getippte Satz besteht aus mehr als fünf Wörtern. Ich gestehe: Das ist stilwidrig. Es soll. Was soll's? Nicht wieder vorkommen. Nämlich. Wenn möglich.)

Also. Man las Reklamekurzfutter schon vor Jahren. In ausländischen Inseraten. In deutschen. Genauer: in bundesdeutschen. Und nun liest man's neuerdings auch bei uns. In schweizerischen Inseraten. Bei uns halten's einige für originell. Dieses Deutsch. Das asthmatische. Dieses Stotterer-Deutsch. Das Kurzstreckendeutsch mit Anlauf. Und mit Startlöchern. Dieses den Deutschen abgeguckte Reklamedeutsch. Das halten sie für originell. Einige. Die vergessen haben (oder vergessen machen wollen), daß es sich um eine Imitation handelt. Um eine billige dazu. Und um eine verspätete. (Denn im Ursprungsland ist dieses ‹Deutsch› bereits deutlich im Abklingen. Während es bei uns erst recht im Kommen ist. Verspätet. Wie gewöhnlich. Wie übrigens auch die Nachahmungen amerikanischer Unsitten. Die ebenfalls bei einigen beliebt sind. Bei gewissen Reklameleuten etwa. Bei solchen, denen nichts einfällt. Nichts Eigenes. Nichts Originelles. – Geständnis: Diese Klammerpartie ist zu lang. Für die Kurzfuttersprache. Pardon!)

*

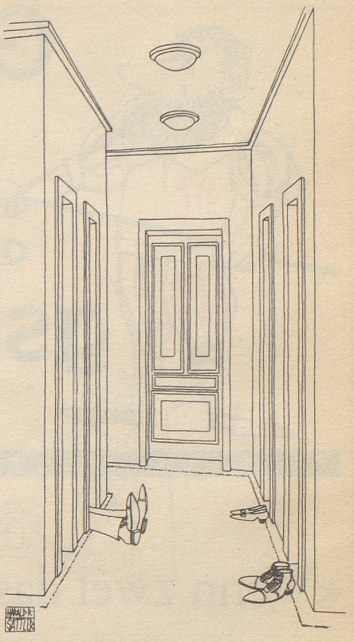
Ich will Sie, lieber Leser, nicht aus der Haut treiben. Wahrscheinlich lesen Sie ja, weil Sie die deutsche Sprache lieben, Kurzfutterinserate nur bis zum zweiten Satz. Mithin bis zum dritten Punkt. Oder zum sechsten. Je nachdem: In wieviele Stücke er zerschnitten wurde. Der erste Satz.

Ich habe an der Expo einen Amerikaner an meinem Tisch gehabt beim Mittagessen. Er hatte viel zu fragen, und ich gab ihm gerne Auskunft. Dann bekamen wir unser Essen: Entrecôte, Café de Paris. Mmmm! Was tat der Yankee damit? Ich traute meinen Augen kaum: Er säbelte das delikate Fleisch in handliche (Pardon: in mundliche) Brocken, die er dann einhändig in seinen Mund gabelte, lieblos, sachlich wie der Bauer den Mist in die Benne. Mir tat nachträglich das Rindvieh leid, das sein Leben hatte lassen müssen, um sein kostbarstes Stück für solchen Barbaren hinzugeben. Warum bestellt so einer nicht gleich Geschnetzeltes und ißt es löffelweise samt der Sauce? (Eigentlich müßte man schreiben ‹fr...›)

Wahrscheinlich glauben die Kurzfutter-Reklamer, es ihren Lesern recht bequem machen zu müssen, indem sie, was sie zu sagen haben, in Brocken zerschneiden. In kleine. In ganz kleine. Die aufgenommen werden. Von Gehirnen, von Gehirnen bescheidener Kapazität. Von sehr kleinen Großhirnen.

Um nochmals aufs Kulinarische zurückzukommen: Wenn einer in der Tiefkühltruhe ein gut gelagertes Filet findet und dieses durch die Fleischhackmaschine dreht – also, ein solcher Barbar würde seine gerechte Strafe darin finden, wenn er für vierzehn Tage auf Wasser, Brot und Speckschwarten gesetzt würde. «Recht geschieht ihm!» würde jeder sagen, der weiß, was Rindsfilet ist.

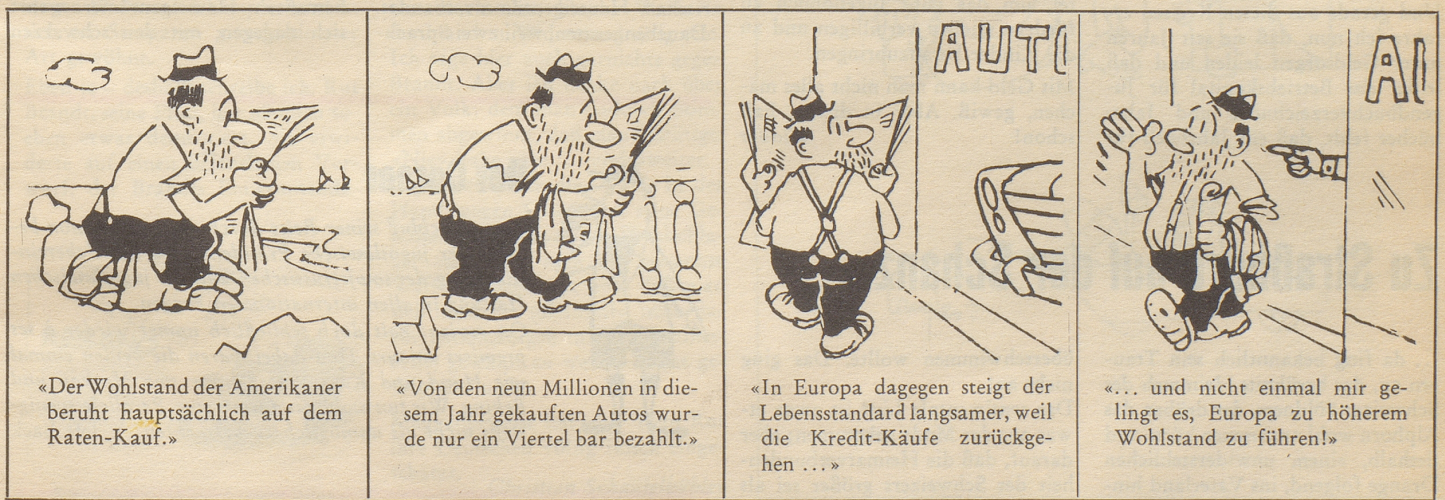
Wenn aber einer die deutsche Sprache mit all ihren Schönheiten und gestalterischen Möglichkeiten durch den Wolf einer ausgefallenen und schlecht nachgemachten Sprachmethode dreht, dem geschähe Recht, wenn ...



Lassen wir's bei den Pünktlein bewenden! Wir wollen nicht in den falschen Geruch kommen, verhinderte Sadisten zu sein. Drum nur noch eins zum Schluß:

Wenn unsere lieben Nachbarn ‹drüben› das Gestammel von Reklamestotterern goutieren – dann ist das ihre Sache. (Wir zweifeln übrigens. Daran, daß sie es schätzen. Wenigstens die vielen, die ihre Sprache achten.) Aber bei uns, wo die Mode doch nichts weiter ist als eine Nachäfferei – da könnten wir's ganz gut ohne machen. Ohne Kurzfutter nämlich. Sprachliches Kurzfutter. Mundgerecht zugeschnitten für Kurzdenker. Und für Modeaffen. (Sprachliche.) *AbisZ*

«Mosi» — Der kleine Mann und die Zeitung



«Der Wohlstand der Amerikaner beruht hauptsächlich auf dem Raten-Kauf.»

«Von den neun Millionen in diesem Jahr gekauften Autos wurde nur ein Viertel bar bezahlt.»

«In Europa dagegen steigt der Lebensstandard langsamer, weil die Kredit-Käufe zurückgehen ...»

«... und nicht einmal mir gelingt es, Europa zu höherem Wohlstand zu führen!»